

Leben&Wohnen



SAMSTAG/SONNTAG, 5./6. JULI 2014

IMMOBILIENBEILAGE DER VORARLBERGER NACHRICHTEN

Praktisch durchdacht

Heute:
Garderoben





Fotos: Darko Todorovic

Praktisch durchdacht

Es gibt nichts Praktischeres als eine gute Theorie - und im Fall von Haus Mähr in Röthis einen guten Plan, der die Bedürfnisse der Bewohner(innen) unkompliziert und dennoch effektiv stillt. Praktikabilität ist das Schlagwort hinter vielen Entscheidungen des planenden Bauherrenpaares. Daraus entstand ein klassisches Einfamilienhaus im Siedlungsgebiet, das Mehrfachnutzungen zulässt. Autorin: Verena Konrad

Im Siedlungsgebiet von Röthis und in den Hang hineingesetzt, entstand das Haus von Familie Mähr. Auf dem elterlichen Grundstück errichtet und eingebettet in eine kleinteilige Struktur von Einfamilienhäusern und kleineren Wohnanlagen hat sich die vierköpfige Familie 160 m² Wohnraum geschaffen, der keine Wünsche offen lässt.

„Der Planungsprozess für dieses Haus hat fast

zwei Jahre lang gedauert“, erzählt Karin Mähr. „Begonnen haben wir mit der Entwicklung eines Raumprogramms. Die Funktionalitäten waren schnell klar, aber wir mussten auch familienintern viel klären: Wollen wir eher offene oder geschlossene Räume? Welche Ein- und Ausblicke ins Haus sind uns wichtig, wollen wir zulassen? Mir war es wichtig, dass es auch private Rückzugsräume gibt und ich mich frei im Haus bewegen kann, ohne ständig beobachtet werden zu können.“

Dazu kam der Wunsch nach Mehrfachnutzungen. Der Wohnraum wird gelegentlich auch als Massagepraxis genutzt, wird zum Musikzimmer und der Produktionsstätte von Kräuter-Erzeugnissen.

Durch die Begrenztheit des Grundstücks und die Hanglage musste die Bauherrenfamilie viele Kompromisse zulassen, die sich aus äußeren Notwendigkeiten ergaben. Wer davon nichts weiß, errahnt das Ringen um die beste Lösung dahinter nicht, denn die Räu-

me wirken kompakt, ihre Verbindungen schlüssig, die Außenräume ebenso. „Wir haben jeden Zentimeter ausgenutzt, Stauräume geschaffen, wo es ging, auch an der Fassade, die hinter dünnen Latten fast an allen Stellen solche verbirgt.“ So ist der Wunsch nach einem „praktischen Haus“, wie es der Bauherrin und Planerin besonders wichtig war, in vielen Details sichtbar. Auffangbecken sammeln hinter der Lattenfassade das Regenwasser - ein kleiner Hinweis auf die ökologiebewusste



„**Mehrwert**“ Das Regenwasser wird hinter der Lattenfassade in Auffangbecken gesammelt und für die Bewässerung des Gartens genutzt.

Klassische Raumaufteilung Das Erdgeschoß dient dem gemeinsamen Wohnen, im Obergeschoß finden sich Schlaf- und private Sanitärräume und dazu einladende Außenflächen zum Verweilen.



Hanglage Das Haus wurde so in den Hang gesetzt, dass zwei Gartenebenen entstehen könnten, die auch für das dahinterliegende Elternhaus nutzbar sind. Hinter der Lattenfassade verbirgt sich Stauraum für Gartengeräte und mehr.





Große Fensteröffnungen und dennoch private Zonen: Familie Mähr waren Ein- wie Ausblicke des Hauses wichtig.

vai Für den Inhalt verantwortlich:
Vorarlberger Architektur Institut

Das vai ist die Plattform für Architektur, Raum und Gestaltung in Vorarlberg. Neben Ausstellungen und Veranstaltungen bietet das vai monatlich öffentliche Führungen zu privaten, kommunalen und gewerblichen Bauten. Mehr unter architektur.vorORT auf www.vai.at

Mit freundlicher Unterstützung durch **Arch+ing**

Daten und Fakten

Objekt	Haus Mähr, Röthis
Eigentümer/Bauherr	Karin und Markus Mähr
Architektur	DI Karin Mähr, karin.maehr@gmail.com
Ingenieure /Fachplaner	Statik: planDREI Statikbüro, Andelsbuch; Generalunternehmer: planDREI, Andelsbuch
Heizung/Lüftung /Sanitär	Siegfried Steurer, Andelsbuch
Planung	2012
Ausführung	Mai 2013–Februar 2014
Grundstücksgröße	ca. 650 m ²
Wohnnutzfläche	160 m ²
Bauweise:	Holz-Mischbau in Passivhaus-Bauweise; Schindelschirm; Heizung mit Wärmepumpe
Besonderheiten:	Lehmboden; Sichtbetondecke; Weißtanne; Im Obergeschoß: Wände und Decken aus Weißtanne, Boden aus Lärche
Ausführung:	Baumeister: GeserBau, Müselbach; Zimmerer: Gerhard Bilgeri, Riefensberg; Fenster: Joachim Flatz, Egg; Innenausbau: Gerhard Bilgeri, Riefensberg; Möbel: Weiler Möbel, Weiler; Türen: Tischlerei Geser, Andelsbuch; Stampflehm Böden: Martin Rauch, Schlins; Holzböden: Alfons Greber, Schwarzenberg; Fliesen: Peter Meusburger, Bezau; Heizung/Lüftung: Siegfried Steurer, Andelsbuch; Elektro: Elmar Peter, Schwarzenberg; Schindeler: Albert Hagen, Mellau; Beschattung: Rudolf Feurstein, Dornbirn; Spengler, Flachdach, Extensivbegrünung: Siegfried Kramser, Großdorf
Energiekennwert	14 kWh/m ² im Jahr
Baukosten	ca. 450.000 Euro

➔ Haltung der Hausbewohner und die Affinität der Familie für Kräuter- und Naturheilkunde.

Obwohl gerade erst fertiggestellt und frisch bezogen, strahlt der Raum dennoch schon behaglichen Wohnkomfort aus. Der seitliche, am Haus platzierte Eingang führt in einen kleinen Vorraum, der bereits von den zentralen Materialien des Innenraums bestimmt ist: Sichtbeton an der Decke und den Wänden, Holzverbau in Weißtanne. „Wir haben beim Beton an manchen Stellen besonders auf die Schalung geachtet und so, neben sehr feinen, glatten Oberflächen auch solche mit einer sehr groben und durchwachsenen Prägung erhalten, die uns besonders gut gefällt.“ An Details mangelt es auch sonst nicht. „Die beste Entscheidung war definitiv der Boden. Wir haben uns für Lehm entschieden.“ Wer Lehm für den Boden verwendet, schätzt zumeist das Gehen auf dem glatten, in diesen Tagen ange-

nehm kühlen Material, das aber auch ein gewisses Risiko birgt, denn die genaue Optik des Bodens ist nicht vorhersehbar und auch leichte Wölbungen und Unebenheiten sind trotz genauen Arbeitens nicht auszuschließen. „Für mich war es wichtig, mit natürlichen und regionalen Materialien zu arbeiten, überall da, wo es die Möglichkeit dazu gibt und es finanziell auch Sinn macht.“ Zusammen mit dem Sichtbeton und der weitgehend unbehandelten Weißtanne ergibt sich im Raum eine angenehm schlichte Ästhetik, die die gute handwerkliche Verarbeitung der hochwertigen Materialien deutlich in den Vordergrund rückt.

„Wir wussten schon bald, dass wir ein Passivhaus bauen wollen. Ich habe mich schon während des Architekturstudiums besonders mit Passivhäusern beschäftigt und bin überzeugt von diesem Konzept. Dass ich die Fenster trotzdem öffne, wann ich will, wundert

viele, die nur wenig von Passivhäusern wissen. Das offene Fenster im Sommer stört die Funktion der Komfortlüftung nicht. Wir können mit offenen Fenstern und Türen leben, was mir sehr wichtig ist.“ Dem Außenraum hat die Architektin als Gartenfan besondere Beachtung geschenkt, „auch wenn man das jetzt noch nicht sieht und viele das eher als Wildwuchs bezeichnen würden, was es ja auch ist.“

Wachsen lassen, was hier natürlich wächst, ist das Credo bei der Gartengestaltung. Dazwischen entstand schon eine kleine Kräuterspirale und „die obere Rasenfläche haben wir klassisch gesät, das macht dort auch Sinn, das ist die Ebene zum Sitzen und Verweilen.“ Abgegrenzt ist diese Ebene mit einem Stahlgeländer, der Bereich nach hinten zum Elternhaus ist offen und ohne Sichtschutz oder andere Formen der Begrenzung. „Wir verstehen uns gut und wollen auch miteinander leben.“



„Wir wollten ein praktisches Haus bauen, in dem wir uns als Familie wohlfühlen können.“

KARIN MÄHR, ARCHITEKTIN UND BAUHERRIN



1 Klare Linie. Der große Wohn-Essraum ist mit größtenteils unbehandeltem Weißtanne ausgekleidet. Der Boden wurde aus Lehm gestampft, Decke und Stiegenaufgang sind in Sichtbeton gehalten.

2 Nicht im Zentrum, aber dennoch mit viel Platz: der Fernsehbereich ist durch eine Schiebetür abtrennbar.

3 Lose Möblierung für multifunktionale Nutzung – der Tischfußball weicht gelegentlich dem Massagetisch.

4 Kinderglück im Obergeschoß: zwei lichte, große Räume für zwei Kinder mit eigenem Waschbecken und viel Ausblick in die schöne Landschaft.

5 Familie Mähr verzichtete bewusst auf Gänge und Korridore. So entstanden mehrere Nischen im Gesamtkonzept des Hauses, die alle einer Funktion zugeordnet wurden: hier der offene Arbeitsbereich.